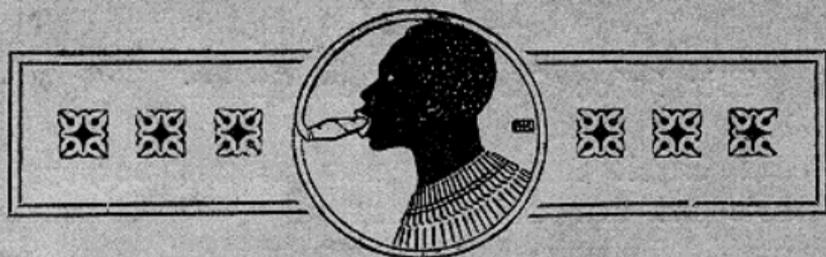


KLÄNGE



AUS DEM

BONDELZWARTSKRAAL



1.

Lied der Bondelzwarten.

Mel.: Wohlauf, die Luft geht frisch und rein.

Seinen Stammesgenossen gewidmet vom
Oberbondelzwart.

Auf, singet laut: Zuchheirassa,
Wir sind die Bondelzwarten;
Hierher verpflanzt aus Afrika,
Und wild wie Leoparden! —
Zwar saufen wir kein Menschenblut,
Um unsren Durst zu stillen,
Denn Wein und Bier schmeckt auch recht gut,
Drum laßt die Gläser füllen!
Uhe! Uhe! Uhe! Uhe!
Drum laßt die Gläser füllen!

Wenn unser Kriegsruß wild ergellt,
Da wadeln Turm und Mauern,
Der Feind entsezt in Ohnmacht fällt,
Gepackt von Angst und Schauern.
Zuhu, wir aber jubeln laut
Und schwingen hoch die Becher:
Schwarz ist das Herz, doch weiß die Haut,
Drum sauft als wie die Löcher!
Uhe! Uhe! Uhe! Uhe!
Drum sauft als wie die Löcher!

Wir haben Sinn für den Humor
Und für gesell'ge Freuden.
Ein Streit kommt bei uns niemals vor,
Wie bei den weißen Leuten. —
Hoch stehn wir da in der Kultur,
Wir tragen Schlips und Hosen;
Ganz heimlich und zu Hause nur
Bohr'n wir noch in den Rosen.
Ulihe! Ulihe! Ulihe! Ulihe!
Bohr'n wir noch in den Rosen.

Der Kampf ist unser Element;
Wir dulden keinen Zweifel.
Den Stumpfsinn ei Boß Sappament
Den jagen wir zum Teufel. —
Zwar einem Feind erliegen wir,
Doch ruhmreich und in Ehren:
Es ist der Durst nach Wein und Bier
Auf, laßt uns seiner wehren!
Ulihe! Ulihe! Ulihe! Ulihe!
Auf, laßt uns seiner wehren!

Ergreift die Gläser, stoßet an,
Und leert sie bis zum Grunde!
Ein jeder ruf, so laut er kann,
Aus vollem Herz und Munde:
Hoch lebe die Gemütlichkeit,
Hoch alle Bondelzwarden,
Die sich in Lust und Lebensfreud'
Um unser Banner scharren!
Ulihe! Ulihe! Ulihe! Ulihe!
Um unser Banner scharren! Dr. A. Schulze.

2.

Ein Lied vom Leben.

Mel.: Burschen heraus.

Seid heut' vergnügt,
Wenn auch der Teufel euch morgen triegt!
Wer heut' brummt und traurig ist,
Bleibt ein Schlot, so lang er ist,
Kennt des Lebens Würze nicht,
Ist ein ekelhafter Wicht!
Seid heut' vergnügt!

Schreit Ulihe!
Tut Euch auch morgen der Kehlkopf weh.
Schwingt die Becher voller Lust;
Singt ein Lied aus froher Brust,
Daß der ganze Kraal erbebt,
Sich aus Niet und Angeln hebt!
Schreit Ulihe!

Leert den Pokal!
Was er enthält sei Euch ganz egal!
Sei es Bier, Wein oder Sekt,
Wenn der Trank nur nach was schmeckt.
Kagenjammer fürchtet nicht!
Heldenhast tut Eure Pflicht!
Leert den Pokal!

Küßet die Maid!
Ob sie auch Zeter und Mordio schreit!
Denn wer Mädchen nicht gern küßt,
Und sein Leben sich versüßt,

Ist pervers, ist ein Kastrat,
Kennt die Pflicht nicht für den Staat.
Küßet die Maid!

Habt frohen Mut!
Treibt auch das Unglück Euch ein den Hut!
Wahrt der Jugend leichten Sinn
Euch bis spät ins Alter hin,
Denn uns all' frißt einst die Zeit,
Die wir froh genießen heut. —

Habt frohen Mut!
Lacht dem Geschick!
Bacht Euch Hans Mors auch kalt im Genid.
Wenn der Leib zu Staub zerfällt;
Euer Zellstaat nicht mehr hält;
Eine neue Kreatur
Baut aus Euch dann die Natur!

Lacht dem Geschick! Dr. A. Schulze.

3.

Kraallied.

Mel.: Die Musik kommt.

Im Bondelzwartraal
Dem Wilden-Waffensaal
Wohl weit und breit bekannt
Im schönen Hessenland
Da hausen Jung und Alt
In mancherlei Gestalt
In ganz besonderer Art
Die Bondelz wart!

Da herrscht ein Leben, ein Rumor
Gezähmte stellen Wilde vor.
Und selbst der Oberbondelzward
Verleugnet nicht die wilde Art
Und mancher, der zu Hause zahn,
Als Wilder zu dem Kraale kam,
Weil er daheim bei seiner Frau
Nicht machen darf Kadau!

Wenn nach des Tages Lauf
Zieh'n Mond und Sterne auf
Des Bondelzward's Gemüt
Auch nach dem Kraal es zieht
Dann denkt er: Hahn in Ruh,
Und macht die Klappe zu
Und stürmt mit frohem Sinn
Zum Kraale hin.

An diesem weihevollen Ort
Erstattet er des Tags-Rapport
Von seiner Heldentaten Lauf
Und schneidet auch wohl manchmal auf
Ist nichts Besonderes passiert,
Wird sabuliert und renommiert
Das Alles nimmt zu Protokoll
Der Reichsverweser Stoll.

So geht es manchen Tag
Wie es grad gehen mag
Doch wenn die Woch zu End,
Oh, Himmel Sakrament,

Am Schabbesabend kommt
So wie sich's ziemt und frommt,
Per pedes und per Rob
Der ganze Troß.

Dann wird in Zügen aufmarschirt
Und Feierliches zelebriert
Wer sich erprobt und eingekauft
Der wird gesalbet und getauft
Doch wer schon Besseres vermag,
Erhält den hohen Ritterschlag
Je nach des Alters Zahlensatz
Auf den bestimmten Platz.

Bei solcher Prozedur
So um die zwölfte Uhr
Wenn gegen Mitternacht
Die Geister sind erwacht
Beginnt der neue Tag
Beim zwölften Glockenschlag
Mit der Posaune Klang
Und Kriegsgesang.

Das dröhnt als zög der Rodenstein
Mit seinem Heer zum Kraal herein
Es braust um's Auerbacher Schloß,
Ein Sturm, als wär der Teufel los
Und stände nicht der Mauern Rest
So sturmerprobet felsenfest
Dann stürzte wohl mit großem Krach
Das ganze Auerbach!

Bei lautem Becherklang
Ertönt ein froher Sang
Und sprudelnder Humor
Beseelt das ganze Corps
In solchem Sturm und Drang
Gibt's auch mal Waffengang
Doch ohne Mordgewehr
Geht's friedlich her.

Wenn aber Einer randaliert,
Dann wird er vor den Thron citiert
Und wenn er sich nicht friedlich fügt
Er auf die Badehose kriegt,
Was ihm diktiert der hohe Thron
Pro poena solchen wilden Sohn
Denn Disziplin herrscht allemal
Im Bondelzwarthenkraal.

So wird die lange Nacht
Feuchtfrohlich umgebracht
Bis daß die Morgenstund
Mit ihrem Gold im Mund
Und ihrem hellen Schein
Zum Fenster lugt herein
Erst wenn der Hahn gekräht
Es heimwärts geht.

Nun ist des Hauses Keller leer,
Im Becher ist kein Tropfen mehr
Das edle Naß vom Faß und Schlauch
Verschwand im Bondelzwarthenbauch
So wanken sie denn endlich fort

Nach Osten, Westen, Süd und Nord
Das europäische Gleichgewicht
Jedoch geniert sie nicht.

Und was ist die Moral
Vom Bondelzwarantkraal
Was ist der ganze Zweck
Dies feuchten Becher-Ed
Und welsch besondern Schatz
Birgt dieser Tummelplatz
So fragt im Publilum
Das Mudertum.

Oh heilige Simplicitas
Komm her und schau und lerne, was
Im Bondelzwarantkraal man lehrt
Wie man des Daseins Freuden mehrt
Wie nach des Tages Müh und Last
Der frohe Mensch hält frohe Rast
Das ist der Zweck und die Moral
Vom Bondelzwarantkraal.

So mög in diesem Sinn
Der Kraal auch weiter blüh'n
Und fernerhin gedeih'n
Der Bondelzwarztverein
Wenn auch der bösen Welt
Sein Treiben nicht gefällt
Ob sie auch kritisiert
Ihn nicht geniert.

Ein vivat crescat und Hurrah
Der heitern Bondelzwartia

Nach allen sei ein Hoch gebracht
Die sich um sie verdient gemacht
Es blühe weiter der Humor
In unserm Kraale nach wie vor
Drum hebt die Gläser in die Höh'
Und rufet Ulihe! C. A. Holl.

4.

Ein leichtsinnig Lied.

Mel.: Ihr Brüder, wenn ich nicht mehr trinke.

Ihr Freunde, strömt herbei zum Kraale
Und setzt euch zu der Wilden Schmaus,
Doch laßt beim schäumenden Pokale
Philistersinn und Nerger draus!
Freut euch der flüchtig schönen Stunde,
Singt mit im fröhlichen Verein,
Denn keine bessere Tafelrunde
Gibt's zwischen Odenwald und Rhein!

Nehmt euch die Wilden zum Exempel,
Trest, sauft und liebt solange ihr könnt! *)
Nur baut den Götzen keine Tempel;
Und macht kein langes Testament!
Geht auch die Welt nach uns in Fexen,
Wir haben herrlich drin gelebt. —
Mag nach uns kommen das Entsetzen!
Wer weiß, was uns das Schicksal webt!!

*) Vers 2, Strophe 2 andere Lesart für ängstliche Gemüter:
Schmaust, trinkt und liebt solange ihr könnt;

Was wär das Dasein ohne Weiber,
Und was denn ohne den Gesang?!
Und ohne jenen Sorgentreiber,
Mit süßem Duft und holden Klang?!
Ich glaub' das Leben wär sehr öde,
Verdiente nicht gelebt zu sein,
Wenn es so Köstliches nicht böte,
Wie den Gesang, das Weib, den Wein!

Ein Tor wär, der die schönen Gaben
Des Lebens hier verachten wollt',
Und nach dem Tode und begraben
Vom Jenseits viel erwarten sollt'!
Am Rhein nur wachsen edle Reben,
Wer weiß ob's die im Himmel giebt?
Drum lebe dreimal hoch das Leben!
Auf schmaust ihr Freunde trinkt und liebt!
Dr. A. Schulze.

5.

Freunde, wohlan!

Mel.: Burschen heraus.

Freunde Wohlan!
Stimmt uns'ren Jubel- und Schlachtgesang an
Klingen die Gläser in funkelndem Gold,
Lächeln die Mädels uns freundlich und hold,
Sind wir in unsrem Element
Becken und küssen Boß Sabrament
Freunde Wohlan.

Brüder Halloh!

Einmal ist's aus ja so wie so.

Drum leert den Becher der Freude und Lust,

Stoßt den Philister von eurer Brust

Morgen vielleicht schon ist es zu spät,

Rasch fliehet die Zeit, die Jugend vergeht

So oder So!

Mädel Suchhe!

Bondelzwarts rührt kein Ach und Weh

Drum zier dich nicht und sträub dich nicht lang'

Biete zum Kusse die blühende Wang'

Doch laß die Hoffnung, die falsche vorbei

Bondelzwart will keine, hält keine Treu'

Mädel Suchhe!

Freunde Hurrah!

Treu sei die Freundschaft, offen und wahr

Fest wie im Glück soll das Unglück uns sehn

Und wenn sie weinend mein Lager umstehn

Füllen den Becher wir, schmücken das Haar

Bringen der Freundschaft zum Abschied dar

Lehtes Hurrah!

J. Stoll.

6.

Vater und Sohn.

Mel.: Wohlauf die Luft.

Der Vater zu dem Sohne spricht:

Ich will Dir etwas sagen. (

Geh' zu den Bondelzwarten nicht

Das kannst Du nicht vertragen.

Die saufen sich ganz dumm und voll,
Verforken ihren Magen,
Mein lieber Sohn, treibs nicht so toll,
Sonst geht Dirs an den Kragen!
Höre, hör'! Höre, hör'!
Höre, hör'! Höre, hör'!
Sonst geht Dirs an den Kragen!

Der Sohn zu seinem Vater spricht:
Ich will Dir etwas sagen.
Du kennst die Bondelzarten nicht,
Hör auf, mich so zu plagen!
Die Bondelzarten sind ein Korps
Wie auf der Welt kein zweites.
Sie pflegen Frohsinn und Humor
Und treiben nur Gescheites.
Tajaja, Tajaja, Tajaja, Tajaja,
Und treiben nur Gescheites.

Sie sitzen da in ihrem Kraal
Wie im Olymp die Götter,
Sie pfeifen auf den Weltskandal
Und alle tristen Spötter.
Sie lachen über jeden Klatsch
Und über hohe Spizen,
Und über den Altweiberquatsch
Und bleiben feste sitzen.
Hurrieh, Hurrieh, Hurrieh, Hurrieh!
Und bleiben feste sitzen.

Sie saufen sich auch niemals voll,
Nur höchstens bis zur Kehle,
Und schütten sachte immer nach,
Damit's am Maß nicht fehle.
Von denen wird auch keiner krank,
Sie haben ja zwei Döcker,
Und geht der ein' um drei schon fort,
Der zweit', — um vier noch hocht er.
Gudgudgud! etc.
Der zweit', — um vier noch hocht er.

Der Vater zu dem Sohne spricht:
Mein Sohn, ich bin belehret!
Hätt' ich dies edle Ziel gekannt,
Hätt' ich dir's nicht verwehret.
Komm', reich mir deinen starken Arm,
Ich ziehe mit zum Kraale!
Will freuen mich im Bondelschwarm
Am Lied und am Pokale!
Ulihe! Ulihe! Ulihe! Ulihe!
Am Lied und am Pokale.

Prof. Henkelmann.

7.

Abschiedslied an den alten Kraal.

27. Oktober 1906.

Mel.: Ich bitt um fünf Minuten Aufenthalt.

Freunde, laßt Euch sagen,
Was in diesen Tagen
Sich begeben hat in unserm Ort,

Aus dem alten Kraale,
Wo Ihr viele Male
Euch bezech, da ziehen wir jekt fort.
Schwer fällt wohl das Scheiden,
's war nicht zu vermeiden,
Wenn der Hoven Schmidt auch heimlich flucht.
Nie woll'n wir Dein vergessen,
Wo wir oft gefessen,
Du fidele, liebe, alte Bucht!

Wo in frohen Stunden
Jeder hat gefunden
Was gesucht er nach des Tages Müh',
Wo die Lieder schallten
Und die Pfropfen knallten
Zu der Nachbarn Aerger bis zur Früh',
Wo der Ofen frachte
Wenn man Feuer machte,
Wo die Wand geziert durch Pfeil und Spieß,
Wo die Röhendüfte
Schwängerten die Lüfte
Und uns Theiß Geweihe pfänden ließ.

Wo im Wortgeplänkel
Uns so schön Herr Henkel
Auseinandersezt, was er wohl „meunt“,
Wo der Kieffer wihig
Und satiresprihig
Lächelnd anullt den intimsten Freund,

Wo der Stoll meist Zoten
Und Lanz Anekdoten,
Der Pointe bar, uns hat erzählt,
Wo die Ref'rendare
Sich fuhr'n in die Haare,
Gegner nie durch Abstinenz sich quält,

Wo das Bier oft scheußlich,
Daß man unabweislich
Wenden mußte sich zum Apfelselt,
Wo der Klingel lachte,
Als man so was machte,
— Gott, man wäre sicher sonst verreckt —
Wo des Daseins Freuden,
Die er nie tut meiden,
Schulz' in Liedern lodend ausgemalt,
Wo beim vollen Krüge,
Den er leert im Zuge,
Höll den Jahren den Tribut nie zahlt,

Wo, wie ich muß melden,
Uns hat garnicht selten
's Telefon den Alberts wegzitiert
Und nach langen Stunden,
Wenn er hatt' entbunden,
Er die Kehle schmunzelnd dann geschmiert,
Wo doziert' Geschichte
Und die Festgedichte
Herr Professor Fritsch hat kritisiert

Und mit viel Einwänden
Und höchsteignen Händen
Orthograph'sche Fehler korrigiert.

Ja, in diesen Hallen
Ist jekt schon gefallen,
Was entzückt sonst oft des Wandrer's Aug'.
Niemals hör'n sie wieder
Uns're Schelmenlieder,
Nimmer schau'n sie Bondelzartenbrauch.
Doch dem neuen Kraale,
Diesem Prachtlokale,
Das erleichtert unser Portemonnaie,
Wollen wir uns weihen,
Er soll blüh'n, gedeihen,
Ihm gilt unser Aller Ulihe!

B. Sommerlatte.

8.

Zur Einweihung des neuen Kraals

am 27. Oktober 1906.

Mer.: Es steht ein Wirtshaus an der Lahn.

Wie alles just auf dieser Welt
Vergänglich ist und einst zerfällt,
So gings mit einem male
Auch unserm Bondelzartenkraal
Im alten Stammlokale.

Darob schrie mancher Ach und Weh,
Doch viele jauchzten „Ulihe“,
Heraus aus dieser Klausel,
Wir bauen einen neuen Kraal
In einem andern Hause.

Und wie gejubelt, ward getan,
Baumeister Stoll war vorne an
Und dacht': Schreit nur, Ihr Narren.
Ich fahr' den ganzen Krempel heim
Auf einem großen Karren.

Mit Hilfe seines Meisters Keil
Zog Stoll hinaus in aller Eil
Mit all' den bunten Sachen,
Für's Publikum ein Gaudium,
Ein Umzugsbild zum Lachen.

Nun machten Mekendorf und Stoll
Auch Schulze, Sommerlatte, Holl
Und Alberts mit dem Gegner
Baupläne und Projekte viel
Und wurden stets verwegner.

Drob schimpft und sprach der Vater Lanz:
Die Sach gefällt mir nicht so ganz,
Das Bier wird viel zu teuer
Und wenn es so noch weiter geht,
Dann wird es ungeheuer.

Indeß auch er und and're noch,
Trotz Widerspruch berappten doch

Gemäß der Steuerschraube,
Und so erstand der neue Kraal
Hier in der alten Traube.

Daß wir zur Traube uns bekannt,
Entspricht dem Bondelzwarthenstand,
Denn Auerbachs Gefilde
Erzeugen feurig Traubenblut
Als Nektar für uns Wilde.

Drum Bondelzwarthen ruft Hurrah!
Der neue Kraal steht fertig da,
Geschmückt in prächt'gem Kleide,
Ein Hort der feuchten Fröhlichkeit
Und eine Augenweide.

So weihen wir den neuen Kraal
Bei Liederschall und frohem Mahl
Zum Tummelplatz der Freuden,
Zum trauten Bondelzwarthen-Heim
Für lange, lange Zeiten!

C. A. Holl.

9.

Zum 27. Oktober 1906.

Mel.: Strömt herbei, ihr Völkercharen.

Strömt herbei, ihr Bondelzwarthen,
Stellt im neuen Kraal Euch ein!
Laßt nicht lange auf Euch warten,
Kommet her, ihn einzuweih'n!

Bei dem festlichen Gelage,
Bei des Bechers hellem Klang
Töne laut am heut'gen Tage
„Ulke“ mit frohem Sang!

Mag die Frau zu Hause toben
Gleich dem zornigen Achill,
Wenn wir oftmals heimwärts zogen
Morgens früh und nicht sehr still.
Auch zum neuen Kraal wir gehen,
Stellen uns stets fleißig ein.
Bondelsfrauen sollen leben,
Nie Pantoffelhelden frei'n!

Alle ihr Philister nörgelt
Ueber unsern freien Bund!
Wäret Ihr doch eingekerkert
In dem tiefsten Erdschlund!
Cerberus, der soll Euch hüten,
Weil Ihr Frohsinn bannen wollt,
Dorten könnt Ihr Stumpfsinn brüten,
Keine Muse sei Euch hold!

Doch wir Ritter von dem Kraale
Leben frei in Saus und Braus
Weinen nicht an jenem Tage,
Wo wir zieh'n zur Welt hinaus.
Zeus, der Lenker von uns Allen,
Bietet uns den Nektar dar
Und mit lautem Jubelschallen
Nimmt uns auf die Götterschar!

E. Gegner.

Das Interregnum.

Mel.: O alte Burschenherrlichkeit.

Ihr Freunde leiht mir Euer Ohr
Und höret die Geschichte,
Die von der Bondelzwarthen Corps
Ich jezo Euch berichte.
Verlassen hatten wir den Kobl,
Und fühlten uns bei Besier wohl,
Im neuen Stammlokale,
In unserm schönen Kraale.

Und schmuckvoll prangt der schöne Raum,
Der Botschaft war der Glaube,
Berwirklicht war der lühne Traum
Und hoch stand jezt die Traube“.
Gezeichnet war ein großer Fond
Und außerdem die Hälfst' davon
Fürs Bauen und fürs Malen,
Die wollt' der Besier zahlen.

Es strömte ohne Unterlaß
Herein, Wurst, Bier und Schinken,
Auch Kohlen sah im Uebermaß
Man in den Keller sinken.
Und Zuder, Kaffee, Sacharin,
Auch manch Paket, wer weiß was drin,
Manch' Pärchen wohnt' zur Miete,
Der Besier hat Kredite.

Laut tönt zur Auerbacher Kerb
Die Flöte und die Geigen,
Doch das, was nachkam, war so herb,
Ich wollt, ich könnt's verschweigen.
Verschwunden war Herr Besier
Und schwül wards uns ums Portemonnaie,
Es war nicht mehr geheuer,
Uns droht der Pleitegeier.

Fortes fortuna adjuvat,
Wir war'n nicht zu erschüttern,
Wie blüht im Kraale auf der Stat,
Wie flossen Bier und Bittern!
Und Röder sticht uns an das Faß,
Frau Herzberger serviert das Naß
In ihrem schönsten Kleide,
'Ne prächt'ge Augenweide.

Verfahren war nach aller Kunst
Der Stand, der finanzielle,
Die „Traube“ bot man aus, umsonst
Sucht Käufer man, reelle.
In Pfungstadt selbst der Hildebrand,
Auf den die Hoffnung sich gespannt,
Der ließ, 's war zum Verdrießen,
Die Hypothek gern schießen.

Jedoch die Bondels und die Gäst',
Die ließen sich's nicht kümmern,
Sie feierten ein Tannensfest
Bei Kerzenglanz und Schimmern.

Ein jeder lust'ge Ehemann
 Trat mit der ganzen Sippe an,
 Tip-Top war, ohne Tadel,
 Die Schaar der jungen Madel.

Vom Weiten schon zog das Buffet
 Mit Austern, Kaviar, Schinken
 Die Gourmets flugs in seine Näh'
 Auch tät die Bowle winken.
 Es hüpfte froh dann Alt und Jung,
 Doch hoch schwoll die Begeisterung
 Beim Kannibalentanze,
 Honi qui mal y pense.

Das Schicksal aber schreitet schnell,
 Taub gegen Vieler Jammer
 Und es ertönt in dem Hotel
 Des Auktionators Hammer.
 Nun aber kommt das Beste noch,
 Erworben hat es unser Koch,
 Der Bondelzwarthen Einer,
 Und jetzt — da kann uns Keiner!
 B. Sommerlatte.

11.

Griiß' dich Gott, Westfalenland.

Ihr mög't den Rhein, den stolzen, preisen,
 Der in dem Schoß der Reben liegt,
 Wo in den Bergen ruht das Eisen,
 Da hat die Mutter mich gewiegt!

Hoch auf dem Fels die Tannen steh'n,
Im grünen Thal die Heerden gehn,
Als Wächter an des Hofes Saum
Recht sich empor der Eichenbaum:
Da ist's, wo meine Wiege stand,
O, grüß dich Gott, Westfalenland!
Da ist's, wo meine Wiege stand,
O, grüß dich Gott, Westfalenland!

Wir haben keine süßen Reben
Und schöner Worte Ueberfluß,
Und haben nicht so bald für Jeden
Den Brudergruß und Bruderkuß;
Wenn Du uns willst willkommen sein,
So schau aufs Herz nicht auf den Schein,
Und schau' uns grad hinein ins Aug',
Grad aus, das ist Westfalenbrauch!
(: Es fragen nicht nach Spiel und Tand
Die Männer aus Westfalenland! :)

Und unsre Frauen, unsre Mädchen,
Mit Augen blau, wie Himmelsgrund,
Sie spielen nicht die Liebesfädchen
Zum Scherze für die müß'ge Stund!
Ein frommer Engel Tag und Nacht
Hält tief in ihrer Seele Wacht,
Und treu in Bonne, treu in Schmerz,
Bleibt bis zum Tod ein liebend Herz;
(: Glückselig, wessen Arm umspannt
Ein Mädchen aus Westfalenland! :)

Behüt dich Gott, du rote Erde,
Du Land von Wittkind und Teut;
Bis ich zu Staub und Asche werde,
Mein Herz sich seiner Heimat freut!
Du Land Westfalen, Land der Mark,
Wie deine Eichenstämme stark,
Dich segnet noch der blasse Mund
Im Sterben in der letzten Stund!
(: Land zwischen Rhein und Weserstrand,
O, grüß dich Gott Westfalenland! :)
Rittershaus.

12.

Gold und Silber lieb ich sehr.

Gold und Silber lieb ich sehr,
Kanns ja auch gebrauchen,
Wünsche mir ein ganzes Meek,
Mich darin zu tauchen.
Braucht nicht erst geprägt zu sein,
Hab's ja auch so gerne,
(: Wie des Mondes Silberschein,
Wie das Gold der Sterne! :)

Doch viel schöner ist das Gold,
Das vom Lockenköpfchen,
Meiner Allerliebsten rollt,
In zwei blonden Zöpfchen.

Komm, du süßes, holdes Kind,
Laß dich Herzen, küssen,
(: Eh' die Locken silbern sind,
Eh' wir scheiden müssen! :)

Wer nur eine einz'ge kühlt,
Bis zur Jahreswende,
Und die andern schüchtern grüßt,
Der ist kein Studente.
Wer noch nie besoffen war,
Der hat nicht studieret,
(: Wenn er auch so manches Jahr
Ins Kolleg spazieret. :)

Darum, Liebchen, sei gescheit,
Blick' nicht gar so trübe,
Daß du nicht die einz'ge Maid,
Die ich innig liebe.
Schau, Studenten sind halt so,
Lieben mehr als eine,
(: Bin ich nicht mehr Studio,
Lieb ich dich alleine. :)

Seht, wie blinkt der goldne Wein,
Hier in meinem Becher,
Wieder klingen silberrein
Lieder froher Zecher.
Daß die Welt einst golden war,
Wer will das bestreiten,
(: Denkt man noch im Silberhaar
Gern der Jugendzeiten! :)

Mein System.

Dabei wird nicht gemüllert, sondern geschulzt.
(D. R. Patent.)

Mel.: Ich bin der Doktor Eisenbart.

Beim Refrain: Hände 2mal hoch strecken mit
geb. Faust.

Verderblich ist der Alkohol,
Widi widi witt bumm bumm.
Er untergräbt des Volkes Wohl;
Widi widi witt bumm bumm.
Er macht uns faul und fett und plump;
Widi widi witt juchheirassa
Gar mancher ward durch ihn ein Lump!
Widi widi witt bumm bumm.

Beim Refr.: Hände mit geballter Faust seitwärts.

Treibt eifrig man dagegen Sport,
Widi widi witt bumm bumm.
Der Speck vom Bauch fliegt nur so fort,
Widi widi witt bumm bumm.
Man bleibt bis spät ins Alter jung,
Widi widi witt juchheirassa
Liebt rastlos mit Begeisterung
Widi widi witt bumm bumm.

Hände vorwärts strecken.

Drum höret jezo mein System:
Widi widi witt bumm bumm.

Das ist gesund und angenehm,
Widi widi witt humm humm.
Weil in dem Wirtshaus jedermann,
Widi widi witt juchheirassa
Es jederzeit auch üben kann,
Widi widi witt humm humm.

Refr.: Knie beugen.

Trinkt Alkohol ihr einen Schluck
Widi widi witt humm humm.
Gebt jedem Muskel einen Ruck,
Widi widi witt humm humm.
Beugt eure Arme, beugt die Knie
Widi widi witt juchheirassa
Recht kräftig durch, dann strecket sie,
Widi widi witt humm humm.

Refr.: Rumpffrollen.

Rollt mit dem Rumpfe hin und her,
Widi widi witt humm humm.
Das fördert die Verdauung sehr,
Widi widi witt humm humm.
Hebt dann die Beine, rollt den Fuß
Widi widi witt juchheirassa
Den Kopf, die Arm' u. Händ' zum Schluß,
Widi widi witt humm humm.

Refr.: Hände in die Hüften und Beine heben.

Befolgt ihr diesen weisen Rat
Widi widi witt humm humm.

So könnt ihr Ineipen früh und spät
Widi widi witt bumm bumm.
Denn rasch verbrennt der Spiritus
Widi widi witt juchheirassa
Wird Energie im Muskulus
Widi widi witt bumm bumm.

Refr.: Ausfall rechts und links.

Athletisch wird der Körperbau
Widi widi witt bumm bumm.
Die Haltung stramm, der Ausdruck schlau,
Widi widi witt bumm bumm.
Und bei dem schöneren Geschlecht
Widi widi witt juchheirassa
Da kommt ihr erst zur Geltung recht
Widi widi witt bumm bumm.

Refr.: Kopfrollen.

Ihr werdet leicht alt hundert Jahr
Widi widi witt bumm bumm.
Verliert kein Zahn, vom Kopf kein Haar,
Widi widi witt bumm bumm.
Und sterbt ihr dann, weils eben Zeit,
Widi widi witt juchheirassa
Sterbt ihr vor lauter Rüstigkeit
Widi widi witt bumm bumm.

Refr.: Anstoßen mit Glas rechts und links.

Drum hebet alle hoch das Glas:
Widi widi witt bumm bumm.

Hoch lebe die „Cantoritas“
Widi widi witt bumm bumm.
Sie hat mich „dies System“ gelehrt,
Widi widi witt juchheirassa
Drum sei sie durch dies Lied geehrt
Widi widi witt bumm bumm.

Dr. H. Schulze.

14.

Das Lied von der Reblaus.

Mel.: Donauwalzer.

Dat is doch würklich unerhört
Wat in de Welt nich' Allens passört,
Wird Einem grulich, angst und bang,
Denkt man, die Welt steiht nich' mehr lang:
Is da ein Untier jezt erfund',
Dat richt' die ganze Welt to Grund,
Hat elshundert Zäh'n' und elstausend Föb',
Ne, so wat is noch nich dagewest.

Refr.: Ach Herjemine! wat's denn dat vor'n Böh'?
Dat's die Reblaus, dat's die Reblaus,
Hat elshundert Zäh'n' und elstausend Föb',
Ne, so wat is noch nicht dagewest.

Kam ut dem fernen 'merika
Her to uns nach Europa
To Milliard' getroffen an,
Sekt sich an unsre Wienstöck an,
Fret an de Wörtel und an't Krut,
Trefelt uns all den Saft herut,

Dreg ward de Stok, 't kam nix mehr rut
Ja, de Diwel hol de Brut!

Refr.: Ach Herrjemine etc.

Phylloxera, so heet dat Dier,
Bastatrix, ja, mir ward ganz irr,
Mir ward in keiner hohen Schul'
Von Latein ja nich die Null,
Doch wenn dat in de Zeitung steiht,
Dat jekt die Welt to Grunde geiht,
Durch so ein Beest, durch so'ne Laus,
Dann is dat mit dem Vergnügen aus.

Refr.: Ach Herrjemine etc.

Soll es denn so beschieden sein,
Trinken wir heut den lekten Wein
Und wenn wir wieder Geburtstag han
Trinken wir Beer, wat liegt daran.
Kommt denn och an die Gerstenlaus
Machen wir uns expreß nix draus,
Trinken wir Schnaps, dat bliwt nich aus,
Ja, der Diwel hol der Laus!

Refr.: Ach Herrjemine etc.

